

Ganz schön sportlich

Seit diesem Sommer sind alle 45 Spielbahnen von Golf Saint Apollinaire bei Basel in Betrieb. Das erwartet die Besucher auf der grössten Anlage eines Swiss-Golf-Mitglieds.

STEFAN WALDVOGEL

SAINT APOLLINAIRE



Ab der Grenze zu Frankreich sind es exakt zwölf Autominuten, dann fährt man durch eine eindruckliche Allee, sieht links und rechts die langen Fairways des jüngsten Parcours. Die Spielbahnen 9 bis 17 des «Fruit Garden» sind seit diesem Frühling bereit. Wegen der Corona-Pandemie begann die Saison allerdings erst richtig mit der Grenzöffnung am 15. Juni. Aus dem gleichen Grund verzichtete Investor Daniel Weber auf die geplante grosse Eröffnungsfeier von Golf Saint Apollinaire.

Während des «Soft Opening» war der Platz den Members sowie ihren Gästen vorbehalten. Seit diesem Sommer sind die beiden 18-Loch-Parcours und der 9-Loch-Kurzplatz während der Woche auch für Greenfee-Spieler offen. Auf alle wartet eine ganz schön sportliche Herausforderung, sei es auf dem recht offenen «Fruit Garden» oder dem «Tree Garden», der über weite Strecken durch den Wald des ehemaligen privaten Jagdgebietes führt.

Beide Championship Courses starten direkt vor dem imposanten, gut 60 Meter langen Clubhaus, das sich architektonisch an die Geschichte des früheren Zisterzienserklosters aus dem 12. Jahrhundert anlehnt. Das alte

Hauptgebäude steht etwas versteckt im Wald und wird weiterhin privat genutzt. Für einen Kaffee vor der Runde oder den Drink danach steht im modernen Gebäude aus Holz eine gemütliche Lounge zur Verfügung. «Das Refektorium» bietet kreative und marktfrische Küche, dies natürlich auch auf der grossen, gedeckten Terrasse.

Symbole statt Farben

Was schon vor dem Start auffällt, sind die edel schwarzen Abschlagsmarkierungen auf den Teeboxen. Statt der üblichen Abschlagsfarben von Weiss bis Rot zeigen verschiedene Symbole wie etwa ein Kreis oder ein Stern, wo das Tee sinnvollerweise in den Rasen gesteckt wird. Statt der klassischen Unterscheidung nach Männern und Frauen entscheidet die Spielstärke über den passenden Abschlag. Laut Daniel Weber ist dies ein «Testlauf»; falls sich die sogenannten «genderfreien» Teeboxen bewähren, möchte er dieses System auf seine beiden Anlagen in Sempach respektive Kyburg übertragen.

Beim Empfang erhalten die Spielerinnen und Spieler eine Empfehlung je nach Spielstärke: Beim «Fruit Garden»



sind es pro Spielbahn fünf verschiedene Teeboxen, so ergeben sich Distanzen von 5400 bis 6800 (!) Metern. Beim «Tree Garden» reicht die Spanne bei den vier Abschlagszonen von 5265 bis 6100 Metern. Beide Plätze führen durch teilweise recht stark coupiertes Gelände, das bringt spektakuläre Abschlüge in die Tiefe, aber auch happige Steigungen, wo man besonders froh über den Elektro-Trolley ist.

Grosse Unterschiede

Der «Fruit Garden» beginnt zunächst relativ harmlos mit einem flachen Par 5 ohne grössere Hindernisse. Vom zweiten Abschlag zeigt sich bereits ein spektakuläres Bild mit Blick auf vier Grüns der beiden Plätze. Dank des Drives auf das stark abfallende Fairway wird das für Profis über 430 Meter lange Par 4 im Spiel etwas «kürzer». Das erste Par 3 zeigt dann schon klarer die Unterschiede zwischen den verschiedenen Teeboxen. Von ganz hinten sind es 210 (!) Meter bis zum Halbinsel-Green, von vorne gut 80 Meter weniger.

Noch etwas grösser sind die Unterschiede auf dem schwierigsten Loch des Meisterschaftsplatzes. Für alle geht es nach dem Abschlag über den See auf der vierten Bahn steil nach oben, dies auf einem Fairway, das stark gewellt ist. Ein Bunker direkt vor dem grossen Green macht die Annäherung zudem nicht einfacher. Danach wirkt das erste Dogleg mit einer markanten Eiche am Rande des Fairways geradezu erholsam.

Anders, als der Name «Fruit Garden» erwarten lässt, sieht man auf dem Parcours kaum Fruchtbäume. Laut Weber habe

man die bestehenden Niederstammbäume entfernen müssen, pflanze aber bald neue Fruchtbäume auf dem Gelände. Rechts vom siebten Grün stehen zwei eindruckliche alte Gewächse – was aussieht wie Olivenbäume, sind allerdings 200-jährige Weiden.

Viel Wasser

Nach einem zweiten, kurzen Aufstieg führt ein Tunnel unter der Zufahrtsstrasse zum neunten Abschlag. Auf den Backnine dominieren die Wasserhindernisse noch etwas mehr als auf den Frontnine, so verlangen die Bahnen 9 und 10 einen Abschlag über die «Penalty Area». Auf der kurzen 11 lauert die «Gefahr» links vom Grün. Weniger gut zu sehen ist dann das nächste Hindernis rechts vom nächsten Grün. Die Chance, dass der Ball im Wasser landet, ist relativ gross. Auf den beiden 18-Loch-Anlagen sind Teiche mit einer Gesamtfläche von rund 65 000 (!) Quadratmetern verteilt.

Besonders eindrucklich ist das Hindernis beispielsweise auf Bahn 15 des «Fruit Garden». Je nach Abschlag geht es 110 bis 140 Meter über Wasser auf das breite, aber kurze Green. Deutlich zu lang darf man hier ebenfalls nicht sein, sonst muss man den zweiten Schlag aus dem Bun-

ker zurück in Richtung Teich beherrschen. Für mich persönlich ist das kürzeste Par 3 des Platzes eines von vielen Highlights auf dem Parcours, bevor es mit vier langen Par-4-Bahnen zurück zum Clubhaus geht.

Alte Bäume dominieren den «Tree Garden»

Über den zuerst fertiggestellten «Tree Garden» haben wir schon vor der Eröffnung geschrieben. Besonders spannend sind hier die Spielbahnen durch den Wald. Nachdem die ersten Löcher durch das offene Gelände führen und ähnlich aufgebaut sind wie der «Fruit Garden», dominieren im zweiten Drittel die Bäume das Spiel. Besonders gefallen hat mir persönlich beispielsweise Loch 7. Das Green ist umgeben von Buchen und Eschen, es ist unglaubliche 53 (!) Meter lang und erlaubt damit je nach Fahnenposition ganz unterschiedliche Varianten. Besonders schön sind beispielsweise die Löcher 11 bis 14.

Die 11, das kurze Par 4, gilt als einfachste Bahn auf dem «Tree Garden», danach wird es deutlich anspruchsvoller.

Zuerst mit einem Par 3 übers Wasser, gefolgt vom erhöhten Abschlag auf Spielbahn 13. Das Signature Hole des Platzes erfordert einen langen und präzisen Schlag in die Waldschneise. Nur so hat man die Chance, das Green mit dem zweiten Schlag zu attackieren. Auch das Ziel ist von schönen, alten Bäumen umgeben.

Nach dem Highlight folgt direkt die nächste Herausforderung. Das Par 5 ist ab den vordersten Abschlägen «nur» 360 Meter lang. Weil das enge Fairway aber steil nach oben führt, ist die 14 für alle Golferinnen und Golfer eine echte Knacknuss,

zumal der Schlag in Richtung Grün praktisch immer blind erfolgt. Zur Erholung baute Architekt Kurt Rossknecht drei eher einfache Löcher auf ein Plateau. Von da blickt man auf die Stadt Basel, bevor es auf Bahn 18 zurück in den Wald und zum Clubhaus geht. Der «Fruit Garden» ist durchgehend mit einem asphaltierten Cartweg ausgestattet. Ein Elektro-Trolley reicht aber. Ohne Unterstützung sind beide Parcours nicht nur golferisch anspruchsvoll, sondern auch punkto Kondition.

Kurzplatz für alle

Für Einsteiger, zum Einspielen oder fürs Kurzspiel-Training bietet Saint Apollinaire zudem einen 9-Loch-«Executive Course» mit Spielbahnen zwischen 70 und 150 Metern. Etwa 100 der insgesamt über 1600 (!) Mitglieder haben laut Weber erst mit dem Sport begonnen. Rund 500 Spieler seien zudem von einem deutschen oder französischen Club gekommen. Man habe das Marketing bisher auf die Schweizer Kunden ausgerichtet, erfreulicherweise seien aber mehr als 100 Mitglieder aus der Umgebung des Elsass, darunter viele angelsächsische Expats, erläutert der Unternehmer. Auch deshalb ist im «Schweizer» Club in Frankreich alles auf Englisch angeschrieben. •

“ Zur Erholung baute Architekt Kurt Rossknecht drei eher einfache Löcher auf ein Plateau...



Impressionen von den beiden 18-Loch-Anlagen und dem Clubhaus.

